Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Durlacher Tagblatt. 1920-1964
# 1935

23 (28.1.1935)

Visual Library

# Durlacher Tageblatt

**Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe**

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. XII. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 23 — Montag, den 28. Januar 1935 — 106. Jahrgang


## Kurze Tagesübersicht

**Am Samstag wurde in Berlin die Ausstellung des deutschen Bauerntums, die „Grüne Woche", mit Ansprachen von Reichsbauernführer Darré und Ministerpräsident Hermann Göring eröffnet.**

*

**Am zweiten Tag des internationalen Berliner Reitturniers stürzte der bekannte Turnierreiter Axel Holst mit seinem Pferd so unglücklich, daß er nach wenigen Minuten verschied.**

*

**Reichserziehungsminister Rust hat in einem Erlaß den Ablauf des Schuljahres und die Verteilung der Ferien für sämtliche Schulen Deutschlands einheitlich geordnet.**

*

**Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, hat die Aufhebung des Uniformverbots an der Saargrenze veranlaßt.**

*

**Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft hat im Stuttgarter Adolf-Hitler-Stadion vor 60 000 Zuschauern die Schweizer Nationalmannschaft verdient mit 4:0 Toren geschlagen. Die süddeutsche Mannschaft hat gegen Schweiz B in Luzern unverdient mit 0:1 verloren.**

*

**Reichserziehungsminister Rust hat im Einvernehmen mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP. einheitliche Richtlinien für die Zielsetzung des Unterrichts auf dem Gebiete der Vererbungslehre und Rassenkunde erlassen. Zweck und Ziel der Verordnung soll sein, die neuen Erkenntnisse zu vermitteln, aus ihnen die Folgerungen für alle Fach- und Lebensgebiete zu ziehen und dadurch nationalsozialistische Gesinnung zu wecken. Es gilt Einsicht zu gewinnen in die Zusammenhänge, die Ursachen und die Folgen aller mit Vererbung und Rasse in Verbindung stehenden Fragen, Verständnis zu wecken für die Bedeutung, welche die Rassen- und die Vererbungserscheinungen für das Leben und Schicksal des deutschen Volkes und die Aufgaben der Staatsführung haben, in der Jugend Verantwortungsgefühl gegenüber der Gesamtheit des Volkes, d. h. den Ahnen, den Lebenden und den kommenden Geschlechtern zu stärken.**

### Die Schule im Dienste des Luftschutzes

**Am 29. Januar 1935 wird der Deutschlandsender sowie die Reichssender München und Frankfurt in der Zeit vom 19—19,20 Uhr eine Reportage über die Eröffnung einer am 21. Januar 1935 eröffneten Ausstellung „Die Schule im Dienste des Luftschutzes übertragen. Die Gaststättenbesitzer werden gebeten, für diese Zeit ihre Rundfunkgeräte der Oeffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Die Durlacher Bevölkerung wird auf diese Sendung besonders aufmerksam gemacht.**

### Der 30. Januar — Tag der Betriebsappelle

DNB. **Berlin,** 27. Jan. Am 30. Jan, dem zweiten Jahrestag der Machtübernahme durch Adolf Hitler, wird, wie die NSK. meldet, die Deutsche Arbeitsfront in allen Ortsgruppen des Reichsgebietes Betriebsappelle veranstalten. Die Redner der DAF. werden restlos an diesem Tage eingesetzt, und auch die PO. wird dabei mithelfen. Das Thema für den Tag lautet: „Was bedeutet der 30. Januar für den schaffenden Menschen?" Außerdem wird bei dieser Gelegenheit eine besondere Ehrung des Saararbeiters erfolgen.

### Mustersiedlungen für Bergarbeiter im Aachener Steinkohlengebiet

**Aachen,** 27. Jan. Die Siedlungspolitik ist tatkräftig in Angriff genommen worden. Außer den von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen hat die Deutsche Arbeitsfront einen Betrag von 12 Millionen RM. zur Verfügung gestellt, durch den unter Zuhilfenahme des Kapitalmarktes und einer geringen eigenen Finanzierung des Siedlers die Schaffung von 5000 Siedlerstellen in den industriereichen deutschen Grenzbezirken ermöglicht werden soll. Den Anfang hat die DAF. mit einer Bergarbeitersiedlung im Aachener Steinkohlengebiet, dem Wurmrevier, gemacht. Am Blumenrather Weg auf der Gemarkung Broich-Höngen sind die ersten 70 Heimstätten für Bergarbeiter errichtet worden die auf den benachbarten Gruben von Mariadorf beschäftigt sind.

Am Samstag erfolgte die Uebergabe dieser ersten großen Siedlung der Deutschen Arbeitsfront an ihre zukünftigen Bewohner. Ein großer Teil der Aachener Bevölkerung hatte sich zu dieser Feier in der neuen Bergarbeitersiedlung eingefunden.

# Ein entscheidender Schritt

### Aufruf der Reichsgruppe Banken über die Zinssenkung

DNB. **Berlin,** 27. Jan. Die Reichsgruppe „Banken" hat am Samstag, den 26. ds. Mts. eine Sitzung der Leiter ihrer Wirtschafts- und Fachgruppen, sowie der Landesobmänner und der Stellvertreter der Landesobmänner abgehalten, in der die den Banken aus dem Gesetz für die Durchführung einer Zinsermäßigung erwachsenen Aufgaben eingehend besprochen worden sind. Es bestand Einmütigkeit darüber, daß das Gesetz in jeder Hinsicht der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage entspricht und daß damit ein entscheidender Schritt zur endgültigen Gesundung des deutschen Kapitalmarktes getan ist.

Im Anschluß an die Sitzung veröffentlicht der Leiter der Reichsgruppe „Banken" zusammen mit den Leitern der Wirtschafts- und Fachgruppen folgende Erklärung:

„Dank der umsichtigen und folgerichtigen Wirtschaftsführung durch die Reichsregierung ist die Senkung der Zinsen für die langfristigen Realkredite nunmehr zur Wirklichkeit geworden. Durch die Steigerung der Kurse der fest verzinslichen Werte, die bereits zu dem erfolgreichen Angebot 4½%iger Pfandbriefanleihen durch die Hypothekenbanken geführt hat, ist der landesübliche Zinssatz so weit gesunken, daß eine Herabsetzung der Zinsen für einen großen Teil erstklassiger Werte der wirtschaftlichen Lage entspricht. Das Gesetz vom 24. Januar 1935 zieht die Folgerungen aus dieser wirtschaftlichen Entwicklung. Der gesamten Wirtschaft wird dadurch sowohl für die bestehenden Schuldverhältnisse als auch für die künftigen Anleihen eine Entlastung von größter Bedeutung zuteil. Sie erhält von jetzt ab einen Zinsfuß, welcher dem gewaltigen Aufschwung, der sich in der deutschen Wirtschaft vollzogen hat, Rechnung trägt und im weiteren Verlauf eine erhebliche, die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands steigernde Herabsetzung der Produktionskosten mit sich bringen wird. Gleichzeitig ist damit ein entscheidender Schritt zur endgültigen Gesundung des deutschen Kapitalmarktes getan, der in seinen Auswirkungen für unsere gesamte Wirtschaft — für die Landwirtschaft ebenso wie für das gesamte Gewerbe und den Hausbesitz — von höchstem Nutzen sein wird. Dem Gläubiger, dessen Zinsertrag im Augenblick verringert wird, erwächst ein Ersatz hierfür aus der Entlastung des Schuldners und der daraus unmittelbar folgenden Stärkung der Wirtschaft, die dann dem Gläubiger zugute kommen wird. Der Gläubiger, der das Umtauschangebot der Kreditanstalten annimmt, dient darum ebenso sehr seinen eigenen Interessen wie denen unseres Vaterlandes. Weil der Schritt der Regierung in jeder Hinsicht der gegenwärtigen Wirtschaftslage entspricht, sind wir überzeugt, daß die Gläubiger mit allen Kräften dazu beitragen werden, den Maßnahmen der Reichregierung zu einem vollen und raschen Erfolg zu verhelfen."

Dr. Otto Chr. Fischer, Vorstandsmitglied der Reichskreditgesellschaft A.G., Leiter der Reichsgruppe „Banken".

Staatsrat Friedrich Reinhardt, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Commerz- und Privatbank-A.G., Leiter der Wirtschaftsgruppe „Privates Bankgewerbe".

Staatssekretär a. D. Dr. Schroeder, Präsident der Preußischen Staatsbank (Seehandlung), Leiter der Wirtschaftsgruppe „Oeffentliche Banken mit Sonderaufgaben".

Dr. Kokotiewicz, Vorstandsmitglied der Deutschen Rentenbankkreditanstalt, Leiter der Wirtschaftsgruppe „Oeffentlich-rechtliche Kreditanstalten".

Generaldirektor Dr. Schwarzkopf, Staatssekretär i. R., Deutscher Sparkassen- und Giro-Verband, kommissarischer Leiter der Wirtschaftsgruppe „Sparkassen".

Ministerpräsident a. D. Granzow, Präsident der Deutschen Rentenbankkreditanstalt, Leiter der Wirtschaftsgruppe „Kreditgenossenschaften".

Direktor Dr. Friedrichs, Deutsche Bau- und Bodenbank-A.G., Leiter der Wirtschaftsgruppe „Bausparkassen und Zwecksparunternehmungen".

Geheimer Justizrat Schreyer, Mitglied des Vorstandes der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, Leiter der Fachgruppe „Private Aktienbanken".

Kurt Freiherr von Schröder, Präsident der Handelskammer Köln, Leiter der Fachgruppe „Privatbankiers".

Reichshauptabteilungsleiter Trumpf, Reichsnährstand-Hauptabteilung III, Leiter der Fachgruppe „Ländliche Kreditgenossenschaften".

Genossenschaftsanwalt Dr. Lang, Deutscher Genossenschaftsverband e. V., Leiter der Fachgruppe „Gewerbliche Kreditgenossenschaften".

Die Reichsgruppe „Banken" weist darauf hin, daß eine Benachrichtigung der Kunden seitens der einzelnen Bankanstalten über den Inhalt des Gesetzes zur Durchführung einer Zinsermäßigung vom 24. Januar 1935 nicht erfolgt, da durch die zahlreichen Hinweise in der Presse und insbesondere auch durch die Rundfunkübertragung der Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht der Inhalt des Gesetzes in ausreichendem Maße bekannt geworden ist.

Die Frist, innerhalb derer die Inhaber von Pfandbriefen und Kommunalobligationen das Angebot ablehnen können, endet am Dienstag, den 5. Februar 1935. Wer das Angebot annimmt, braucht keine Erklärungen irgend welcher Art abzugeben.

# Einheitliche Schulferien

### Erlaß des Reichserziehungsministers

**Berlin,** 27. Jan. Reichsminister Rust hat in einem Erlaß den Ablauf des Schuljahres und die Verteilung der Ferien für die Volks-, mittleren und höheren Schulen des ganzen Deutschen Reiches geordnet. **Schulanfang und -Schluß liegen danach wie vorher im Frühjahr.** Für diese Entscheidung waren allgemeine erzieherische Erwägungen, die Rücksicht auf die Schulentlassenen selbst und auf die Wirtschaft maßgebend. Minister Rust hat daher das jeweilige Jahresziel ans Ende des Winters und vor den Sommer gestellt. Die Schulentlassenen können so ohne besondere Schwierigkeiten in die Wirtschaft eingebaut werden und sind in der Lage, ohne Zeitverlust in das Landjahr einzutreten, oder ihren Arbeitsdienst abzuleisten. Die Sonderbestimmung, daß der letzte Schultag noch in den März fallen soll, gibt ihnen überdies noch eine kurze Zeit der Entspannung und der Vorbereitung auf das neue Leben. Leider bringt das Osterfest an dieser Stelle eine Störung.

Die Haupterholungszeit ist für das gesamte Reich nunmehr auf 40 Tage ausgedehnt worden. Damit ist die Gewähr für volle Entspannung und Erholung gegeben. Außerdem aber kann nun in dieser Zeit die vom Minister Rust bereits angekündigte körperliche und weltanschauliche Schulung der Lehrer und Lehrerinnen (etwa je drei Wochen) in vollem Umfange vor sich gehen. Mit Rücksicht hierauf und um einen ungesunden Wechsel von Stauung und Leere in den Erholungsstätten zu vermeiden, ist die Gesamtzeit der **Sommerferien vom 25. Juni bis zum 31. August** ausgedehnt und in drei Staffeln geordnet worden, die in 14tägigen Abständen aufeinanderfolgen. So haben grundsätzlich die östlichen Provinzen und Länder vom 25. Juni bis 3. August, die mittleren vom 8. Juli bis 17. August und die westlichen und **süddeutschen vom 22. Juli bis 31. August** ihre Freizeit.

Das zweite Jahresdrittel läuft bis zum 22. Dezember, dann folgt nach der festreichen Ferienzeit um Jahresschluß (bis zum 6 Januar) das letzte Drittel des Schuljahres mit seiner stärksten Arbeitsanspannung für Schüler und Lehrer, so daß die folgende Erholungszeit zwischen den Schuljahren auf 20 Tage ausgedehnt worden ist. Bei einer Gesamtzahl von 85 Ferientagen verbleiben für die **Pfingst- und Herbstferien noch zwölf Tage.** Diese kommen je nach der Länge des ersten oder zweiten Jahresdrittels stärker den Pfingst- oder den Herbstferien zugute.

Auch den besonderen Bedürfnissen einzelner Landschaften ist dadurch Rechnung getragen, daß für die ländlichen Volksschulen solcher Bezirke die Sommer- und Herbstferien anders verteilt werden können.

### Verlagsdirektor Overdieck gestorben

DNB. **Düsseldorf,** 27. Jan. Am Samstag starb an den Folgen eines tragischen Unfalles im Alter von 37 Jahren der Direktor des „Völkischen Verlages", Fritz Overdieck.

Bereits im Jahre 1925 wurde Fritz Overdieck Kämpfer für die Idee Adolf Hitlers, und so wie er als Mitglied der alten Garde stets nur das eine Ziel kannte, alles für Deutschland einzusetzen, so gab er auch ohne langes Besinnen seine sichere Lebensstellung im Landesberufsamt der Rheinprovinz auf, als ihn Gauleiter Florian 1930 beauftragte, die Verlagszeitung des neu zu gründenden nationalsozialistischen Kampfverlages, der „Volksparole", zu übernehmen. Unter unsagbaren Entbehrungen und unerschütterlichen Glauben an den Sieg der nationalsozialistischen Idee führte Fritz Overdieck das junge Unternehmen durch schwerste Prüfungen hindurch, schuf in den Jahren des Kampfes in der „Braunen Post" die erste nationalsozialistische Sonntagszeitung und später die „Völkische Frauenzeitung". Noch acht Tag vor seinem Tode konnte er seinem Gauleiter mit berechtigtem Stolz die Mitteilung machen, daß der „Völkische Verlag" der größte nationalsozialistische Provinzverlag geworden sei.

Sein Tod nahm der nationalsozialistischen Presse eine ihrer markantesten Erscheinungen, dessen große Verdienste um Entwicklung und Aufstieg bei der Presse des neuen Deutschland allerseits anerkannt wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

# Reichsminister Dr. Frick über die Reichsreform

DNB. **Berlin**, 27. Jan. Aus Anlaß des zweiten Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution hatte die NSK. eine Unterredung mit Reichsminister Dr. Frick über die Reichsreform. Der Minister führte aus:

„Im Mittelpunkt der Arbeit meines Ministeriums steht die Reichsreform. Sie ist bereits mit dem Ermächtigungsgesetz, dem Gleichschaltungsgesetz und dem Reichsstatthaltergesetz vom März und April 1933 eingeleitet und mit dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches, das am 30. Januar 1934 vom Deutschen Reichstag beschlossen wurde, entscheidenden fortgeführt worden. Was Jahrhunderte ein frommer Wunsch großer Patrioten war, was selbst zu Bismarcks Zeiten noch nicht reif gewesen ist und die Parlamentarier der Systemzeit nicht durchzuführen wagten, ist aus den Gluten der nationalsozialistischen Revolution hervorgegangen: Die Errichtung des deutschen Nationalstaates.

Die Voraussetzung für diese Neugestaltung des Reiches in einer großen Volksbewegung geschaffen zu haben, ist das unvergängliche Verdienst des Führers und Reichskanzlers. Von der zweckmäßigen und kompromißlosen Errichtung des Neubaues des nationalsozialistischen Reiches wird letzten Endes seine Widerstandskraft und Stärke abhängen. Mich beschäftigt daher dieses Problem gegenwärtig am meisten, zumal ich der Ueberzeugung bin, daß es die innerpolitische Hauptaufgabe unserer Zeit ist."

Auf die Frage nach den Schwierigkeiten, die sich der Durchführung des Neubaues des Reiches entgegenstellen, erwiderte Dr. Frick: „Es ist klar, daß eine staatliche Neugliederung, die auf Jahrhunderte die Einteilung und Verwaltung des Reiches festlegen soll, nicht überstürzt werden darf. Das Zwischenreich war ein Bundesstaat, der die Erbschaft der alten Königreiche und Fürstentümer noch sehr deutlich in sich trug. Das Dritte Reich hat mit allen Separatisten und Sonderbestrebungen restlos aufgeräumt. Es kennt keine „besonderen Interessen" und Länderhoheiten mehr, es hat sich nur die einzige Aufgabe gestellt: Ein einheitliches Reich zu schaffen, das seine großen geschichtlichen Aufgaben lösen kann.

Daß sich dabei hie und da gewisse Schwierigkeiten ergeben, ist kaum vermeidbar. Die Reichsregierung ist überzeugt davon, daß alle Hindernisse dank der nationalsozialistischen Grundhaltung des deutschen Volkes leicht überwunden werden. Wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt werden können, so wird doch bei der Gebietsabgrenzung der neuen Reichsgaue auf die wirtschaftlichen, volklichen und geopolitischen Beziehungen der einzelnen Gaugebiete jede mögliche Rücksicht genommen werden." Der Minister schloß die Unterredung mit einer Kennzeichnung des vergangenen zweiten und des beginnenden dritten Jahres der nationalsozialistischen Staatsführung.

Das Jahr 1934 hat mit dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches die Grundlage zum nationalsozialistischen Freiheitsstaat geschaffen. Durch die Zusammenlegung der Reichs- und preußischen Ministerium wurde ein weiterer wichtiger Schritt in dieser Richtung getan. Das Jahr 1935 hat uns zum Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution die neue Reichsgemeindeordnung gebracht, der voraussichtlich auch die territoriale Neugliederung des Reiches folgen wird. Damit wird grundsätzlich das wichtigste für den Neubau des Reiches entschieden sein.

## Gedenkfeier für Maikowski

DNB. **Berlin**, 27. Jan. Am 30. Januar veranstaltet die Standarte 1, der NSK. zufolge, vormittags eine kurze Gedenkfeier am Grabe des gefallenen Sturmführers Maikowski auf dem Invalidenfriedhof in Berlin, Scharnhorststraße. Der Chef des Stabes, Lutze, und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels werden am Grabe des Gefallenen Kränze niederlegen. An der Feier am Grabe nehmen nur die Kranzabordnung der Formationen teil.

Um Mitternacht findet eine große Gedenkfeier an der Mordstelle in der Maikowskistraße statt. Um 24 Uhr beginnt die Feier. Der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und der Chef des Stabes, Lutze, werden sprechen.

**Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"**

**Zum Vorsitzenden des Kuratoriums der Hindenburg-Spende gewählt**

wurd der frühere langjährige Präsident des deutschen Roten Kreuzes, Landesdirektor a. D. Dr. v. Winterfeld-Menkin. Mit dieser Wahl ist ein Wunsch des verewigten Reichspräsidenten erfüllt worden.

## Göring über die Tage des Sieges der nationalsozialistischen Revolution

DNB. **Berlin**, 27. Jan. Anläßlich des zweiten Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution gewährte der preußische Ministerpräsident Göring einem Berichterstatter des „Völkischen Beobachter" eine bedeutsame Unterredung über das Ränkespiel der Reaktion und ihre Versuche, den Durchbruch des Nationalsozialismus in letzter Stunde zu hintertreiben. Göring führte u. a. aus:

„Am Vortage des 30. Januar waren wir alle erfüllt von höchster Spannung. Es schien, als ob noch im letzten Augenblick unsere mühsamen Vorbereitungen zerstört werden sollten durch einen Gewalt- und Intrigenstreich Schleichers. Am Nachmittag des 29. Januar war alles genau festgelegt worden. Am Abend jedoch hörten wir, daß die Reichswehr mobil gemacht werden sollte, daß Schleicher eine regelrechte Revolte plane, um die ordnungsmäßige Regierungsbildung zu verhindern. Das bedeutete Nervenanspannung bis zum letzten. Der Führer aber sorgte dafür, daß die Ausführung des Vorhabens unmöglich wurde.

Um 11 Uhr vormittags des 30. Januar waren wir dann beim ehrwürdigen Generalfeldmarschall. Ganz kurz nur, die ganze Kabinettsbildung dauerte insgesamt nur 7 Minuten. Dann war es entschieden: Der Führer Kanzler des Deutschen Reiches! Wie oft war ich in der letzten Zeit Vermittler zwischen dem Reichspräsidentenpalais gewesen, bisher ohne Erfolg. Und nun war es erreicht.

In der Erinnerung an jene Tage kann ich nur feststellen: Man kann nichts erklären, man kann nichts darstellen und kann auch nichts logisch entwickeln. — Es ist ein einziges Wunder. Ein Wunder, um das anderthalb Jahrzehnte ein ganzes Volk gekämpft und gelitten hat.

Heute nach 2 Jahren liegen diese Ereignisse bereits wie in weiter Ferne, so gigantisch ist die inzwischen geleistete Arbeit, so kühn das Erreichte. Für die Zukunft habe ich nur einen Wunsch, nur eine Gewißheit, daß das deutsche Volk immer in der gleichen leidenschaftlichen Liebe und Verehrung am Führer hängt. Das ist die sicherste Gewähr für die Durchsetzung des Nationalsozialismus auch auf dem letzten Gebiet deutschen Lebens."

## Der französische Besuch in London

**London**, 27. Jan. Es steht jetzt fest, daß der französische Ministerpräsident Flandin und der Außenminister Laval am kommenden Donnerstag nachmittag zu ihren Besprechungen mit der britischen Regierung in London eintreffen werden. Laval kehrt am Samstag nach Paris zurück. Flandin verbleibt jedoch in England noch weitere zwei oder drei Tage auf dem Lande, wo er inoffiziell Finanz- und Handelsfragen mit dem Schatzkanzler, mit City- und Bankierskreisen und wahrscheinlich auch mit dem Präsidenten des Handelsamtes, Runciman, erörtern wird.

## Achi deutsche Mädchen aus Siebenbürgen beim Reichsinnenminister

DNB. **Berlin**, 26. Jan. Der Reichsminister des Innern Dr. Frick empfing am Samstag in seinem Heim acht deutsche Mädchen aus Siebenbürgen und dem Banat, die in Begleitung des Organisationsleiters des VDA., Klinghammer erschienen waren. Die Mädchen waren in der schmucken Tracht der Siebenbürger Sächsinnen und der Banater Schwäbinnen erschienen und boten dem Reichsminister, indem sie ihm einen großen Korb Kornblumen überreichten, deutsche Grüße aus ihrer fremden Heimat. Die Sprecherin, ein junges Mädchen aus Schäßburg in Siebenbürgen, sagte, daß dieser Gruß der Deutschen aus dem Auslande dem Minister gelte, der in verständnisvoller Weise die uralten kulturellen Zusammenhänge des Deutschtums fördere, und ein treuer Freund des VDA. sei, der die Volksverbundenheit der Deutschen in aller Welt fernab von allem politischen Getriebe aufrecht erhalte und pflege. Reichsminister Dr. Frick dankte dem Mädchen für ihre Grüße und die Blumenspenden. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die deutschen Mädchen aus dem Auslande ihren kurzen Aufenthalt in der Reichshauptstadt dazu benützten, sich in den Dienst der großen Winterhilfssammlung zu stellen und damit ein Bekenntnis der Volksverbundenheit durch die Tat abgelegt hätten. Er hoffe, daß sie gute Eindrücke vom neuen Deutschland in sich aufgenommen hätten und bestrebt sein würden, in ihrer Heimat treu ihrem Volkstum und ihrem Vaterlande zu dienen. Der Minister überreichte hierauf jeder der acht Sammlerinnen ein Lichtbild mit seiner Unterschrift und eine namhafte Spende für das Winterhilfswerk. Im Anschluß an den Empfang lud Frau Frick die Abordnung zu einem Tee, der die auslandsdeutschen Gäste einige Zeit im freundschaftlichen Gedankenaustausch zusammenhielt.

## Lord Allen Hurtwoods Berliner Aufenthalt beendet

DNB. **Berlin**, 26. Jan. Lord Allen of Hurtwood, der bekannte englische Politiker, ist nach einigen Tagen Aufenthalt in Berlin bei dem er vom Führer, Rudolf Heß und Dr. Goebbels empfangen wurde und auch sonst mit maßgebenden Persönlichkeiten des deutschen öffentlichen Lebens in Fühlung getreten ist, am Freitag abend nach London zurückgekehrt. Dazu schreibt die nationalsozialistische Parteikorrespondenz:

Lord Allen of Hurtwood war Mitglied der Labour Party und hatte als Direktor des „Daily Herald" mehrere Jahre hindurch einen der wichtigsten Posten dieser Partei inne. Im Jahre 1931 gehörte er zu der Gruppe, die mit Macdonald zusammen die National Labour Party gründete und in Zusammenarbeit mit der Konservativen Partei die Regierung bildete. Lord Allen of Hurtwood ist an der Organisierung der Zusammenarbeit dieser beiden Parteien, die von so verschiedenen politischen Ausgangspunkten herkommen, maßgebend beteiligt gewesen. Sein Verhältnis zu Deutschland ist gekennzeichnet durch die Tatsache, daß er seit 1919 nicht nur in ideologischer Form gegen den Vertrag von Versailles Stellung genommen und die These von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege auf das Energischste bekämpft hat, sondern daß er auch konkrete Vorschläge zur Aenderung dieses von ihm für ganz Europa als bedrohlich angesehenen Zustandes gemacht hat. In der Zeit, in der die nationalsozialistische deutsche Regierung in England am schärfsten kritisiert wurde, zog er Parallelen zwischen der Gründung der National Labour Party in England und ihren Zielen und dem deutschen Nationalsozialismus und gab damit zu verstehen, daß er der Grundidee dieser deutschen Bewegung volles Verständnis entgegenbringt, wenn er auch als Engländer an gewissen Einzelheiten Kritik üben müßte. Der gegenwärtige Besuch Lord Allens in Deutschland ist sein erster seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus.

## Oesterreichisch-ungarische Wirtschaftsverhandlungen ergebnislos

**Budapest**, 27. Jan. Die seit der vorigen Woche in Budapest geführten österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen sind einstweilen abgeschlossen worden. Sie sollen im Februar in Wien fortgesetzt werden. Aus unterrichteten Kreisen wird bekannt, daß die Verhandlungen wiederum zu keinem positiven Ergebnis geführt haben. In den der Regierung nahestehenden Blättern kommt eine erhebliche Mißstimmung über die wenig entgegenkommende Haltung der österreichischen Vertreter zum Ausdruck.

## Aenderung im Hause Tiebruck

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

6 (Nachdruck verboten.)

Tiebruck beobachtete seinen Jungen genau. Georg gab ihm einen offenen Blick seiner Augen, und Tiebruck mochte nicht leugnen, daß ihn dieser entwaffnete und beruhigte.

„Ich will hoffen, daß du ehrlich mit mir sprichst", sagte er, „warum hast du gestern abend nichts davon gesagt?"

„Milla war dabei. Sie kann sich ja immer so aufregen."

„Wenn man nichts zu verbergen hat, soll man alles sagen. Und du sagst, daß du nichts zu verbergen hattest."

Nun stieg Röte in Georgs Stirn, aber sein Gesicht büßte nichts von seiner noch unmännlichen Schönheit ein, noch sah es schuldbewußt aus. Tiebruck erkannte darin die schöne Scham desjenigen, der sich nicht ganz bewährte, obwohl man mehr von ihm erwartet hatte.

„Vater, ich —" Es fiel ihm schwer, zu sprechen.

Tiebruck trat nahe an seinen Jungen heran. In seinem Auge leuchtete etwas.

„Ich will nichts wissen für diesmal, Georg, du brauchst dich nicht anzustrengen. Nur eins will ich dir sagen, daß ich von dir erwarte, daß du immer die Wahrheit zu mir sprichst. Und dann, zum nächtlichen Umherstreifen bist du zu jung, viel zu jung. Das kommt erst später, merke dir das, mein Junge. Geh nun zu Bett!"

Georg streckte die Hand aus, und sein Gesicht suchte dabei ängstlich das des Vaters. Tiebruck, in einer reichen Gebelaune, nahm Georgs Hand und drückte sie warm.

„Sorge dafür, daß ich nie das Vertrauen zu euch verliere! Du weißt, daß ich euer Kamerad bin."

„Vater!" Georgs Stimme zitterte. Dem großen Jungen saßen Tränen der Scham in der Kehle; er zwang sie hinunter.

Nebeneinander gingen sie über die Treppe, und Tiebruck hatte den Arm um Georgs Schulter gelegt.

„Bist doch mein Großer, nicht wahr?"

In seinem Zimmer warf sich Georg über sein Bett, und endlich heulte er wie ein kleiner Schulbub.

* * *

Wenn jetzt die anderen Jungen nächtliche Streifzüge verabredeten, biß Georg die Zähne zusammen und lehnte ab. Sie nannten ihn deshalb einen „Tugendhelden" und machten ihn zum Gespött, aber er nahm Haltung an, und allmählich respektierten sie ihn, obwohl er sich ausschloß. Seine Arbeiten wurden besser, er trieb mehr Sport, sogar sein Aussehen besserte sich. Jede freie Minute widmete Tiebruck seinen Kindern, doch nahm er jetzt jeden Dienstag und Freitag Einladungen an, wie er den Kindern sagte. Sie schickten sich darein, denn sie waren klug und dankbar genug, einzusehen, daß der Vater neben seiner anstrengenden Arbeit Ausspannung notwendig brauchte. In Wirklichkeit jedoch verbrachte Tiebruck diese Abende nur noch mit Maria. Zu ihr hatte er auch seine häuslichen und erzieherischen Sorgen getragen und von ihr recht erhalten in der Art, mit der er Georg behandelt hatte. Ueberhaupt gab sie aus ihrem fraulichen Gefühl heraus ihm manchen wertvollen Wink, der sein Empfinden bestärkte, daß sie die passende Frau für sein Haus sei. Daß er sie von Tag zu Tag stärker zu lieben begann, ließ er erst in zweiter Linie gelten; er war klug genug, erst den guten Kameraden, dann erst die Geliebte zu suchen. So hatte er sich ihr bisher auch noch nicht erklärt, obgleich sie beide wußten, was zwischen ihnen unauslöschlich schwang. Erst wenn es an der Zeit war, wollte Tiebruck mit seinen Kindern über die bevorstehende Aenderung in ihrem Hause sprechen und ihnen die Frau vorstellen, zu der sie dann fortan Mutter sagen sollten. Aber es geschah dann etwas, was ihn zwingen wollte, eher zu ihnen zu sprechen, als er beabsichtigt hatte.

Eines Abends rief Kamilla aus einem nichtigen Grunde bei Westpfahls an, in deren Hause sie ihren Vater vermutete, und bat, ihn sprechen zu können. Dort wurde ihr die Mitteilung, daß Professor Tiebruck nicht im Hause sei und heute auch nicht erwartet werde. Darauf rief Kamilla bei anderen gemeinsamen Bekannten an, von denen sie annahm, daß der Vater bei ihnen weilen könne; aber auch hier bekam sie verneinende Antwort. Nun ließ sich das aufgeregte Mädchen sogar herbei, einige Gasthäuser anzurufen, beispielsweise das, in dem der Jagdklub tagte. Batel war nicht zu erreichen. Georg kam dazu, als Kamilla hilflos und in Tränen aufgelöst vor dem aufgelegten Hörer saß.

„Was ist denn mit dir los?" fragte Georg.

„Kannst du dir das denken, Org? Batel ist nirgends zu erreichen."

Der Junge machte ein verblüfftes Gesicht. „Was willst du denn schon wieder von dem geplanten Mann?"

Bei seinen hingeworfenen Worten begannen ihre Augen groß und feindselig zu blitzen. „Das geht dich gar nichts an, frecher Bengel. Aber eins will ich dir sagen: dir ist es einerlei, was Batel tut. Er geht jetzt soviel aus; manchmal ist er in tiefen Gedanken und hört gar nicht zu, was wir ihm sagen."

Georg runzelte die Brauen. Sein Knabengesicht nahm einen männlichen, überlegenen Ausdruck an.

„Du bist das anmaßendste Geschöpf auf dem Erdball. Alle Tage wird es schlimmer. Vater wird schließlich kein Recht mehr auf seine eigenen Gedanken haben. Auf das menschliche Eigenleben kannst du dich nicht besinnen, nicht wahr?"

„Du mußt nur gerade vom Eigenleben anfangen; dir paßt das in deinen Kram."

„Du, werde gefälligst nicht anzüglich!" Er drohte. „Damals das, das war eine harmlose Geschichte."

„So, und die verrückten Gedichte auf deinem Schreibtisch?"

Georg sprang ein paar Schritte auf sie zu; sie sah ihm mit bösem Gesicht entgegen, ohne Furcht.

„Wie kommst du zu den Gedichten?"

„Wenn du sie liegen läßt."

„Hast du in meinem Zimmer überhaupt etwas zu suchen?"

Es sah nach einem regelrechten kleinen Geschwisterkrach aus, aber Kamilla lenkte plötzlich ein: „Mein Gott, Org, als wenn es darum ginge! Ich habe so schreckliche Angst, und du bist doch mein Bruder, nicht? Aber man hat keinen Menschen und ist überall allein."

Georg, in einem Anflug jugendlicher Ritterlichkeit, sah auf die weinende Schwester herab.

„Was ist denn nun wieder los?" sagte er rauh. „Habe dich doch nicht immer so."

„Org, wenn nun eine Frau dahintersteckt?"

„Wohinter?" Georg machte ein verständnisloses Gesicht.

„Nun, hinter Batel natürlich!"

Darauf stimmte Georg ein durchdringendes Gelächter an. Es war ihm so unvorstellbar: Vater, sein Vater und eine Frau.

„Lach' nicht so dumm: es ist durchaus möglich. Batel sieht recht gut aus, ist berühmt und nicht arm, eine glänzende Versorgung zum Beispiel für eine unbemittelte Frau."

„Himmel, bist du ein gehässiges Wesen." Georg schimpfte, aber es war ihm nicht wohl dabei. Konnte Kamilla nicht am Ende doch recht haben? Vater ging häufig fort. Nie sagte er, wo er hinging. Aber Georg wehrte sich. Vater würde doch nicht wieder heiraten wollen? Die Mutter? Er sah sie plötzlich greifbar deutlich in ihrem Sessel ruhen, bleich und schwach, doch bis zum Ende voll Liebe und Güte für ihre Kinder. Eine andere Mutter? Man würde es sich nicht gefallen lassen. Nein, nein! Günter Pastings Vater hatte in seinem Alter eine ganz junge Frau geheiratet, die sich aufputzte wie eine Kabarettistin, und von der nicht allzu gut gesprochen wurde. Günter war seitdem still und scheu, ein schlechter Schüler und unverläßlicher Kamerad. Sie hatten sich oft die Köpfe darüber zerbrochen, die Jungen, wenn sie zusammenhockten, wie es wohl käme, daß ein bis dahin gesund und klug denkender Mann im reifen Alter sich an eine viel zu junge Frau verliere. Ja, verliere! Was war da zu verlieren? Darüber zerbrachen sie sich die Köpfe, die guten Kinder. Nicht auszudenken, daß Batel sich auch so verlor!

Neben Georg redete Kamilla. Sie hatte in einem fort geredet, und er nahm es nicht wahr, so sehr war er in seine eigenen Gedanken versponnen.

„Ich werde Batel also einfach fragen", sagte sie jetzt

Georg schrak auf. „Das kannst du natürlich nicht."

(Fortsetzung folgt.)